

Die Konflikte der Geschlechter

ANNA MIKA

Gut, dass mit Stefan Vögel ein Mann diese Tirade gegen das angeblich starke Geschlecht geschrieben hat – einer Frau müsste man das alles direkt übel nehmen, was da in vollen zwei Stunden Spieldauer vom Vorarlberger Volkstheater in Götzis in „verliebt verlobt verschwunden“ an Unterstellungen und Anfeindungen über die Männer ausgegossen wird. So jedoch bekommt alles einen gewissen Hang zur Ironie, und mit der finalen Wendung werden sowieso die Gewichtungen wieder zurechtgerückt.

Er kann nicht

Dagmar, etwa fünfzigjährig, wagt ein zweites Mal in ihrem Leben den Schritt in die Ehe. Der Auserwählte, Johnny, ist „ein Künstler“ nicht näher definierter Art, eine Berufs- und Lebensform, der Dagmar eher verachtend begegnet ist. Nun, vielleicht ist das nicht immer so, dreht sich doch das Fähnchen ihrer Meinungen sehr rasch nach der jeweiligen Situation. Sonst hätte sie sich nicht so blitzschnell mit Brautkleid und -schleier in das Baumhaus ihrer Kindheit zurückgezogen, als sie am Morgen der Hochzeit einen Zettel mit der Aufschrift „Ich kann nicht“

vorfindet. Offenbar ist sie noch traumatisiert von der Trennung von ihrem ersten Mann, der sie nach 18 Jahren Ehe und zwei Kindern wegen einer Jüngerin sitzen ließ.

Packend

Ein Psychologe hätte seine Freude an dieser Lebensgeschichte, die das Publikum nun nach und nach erfährt, erweitert durch Episoden aus dem Leben der besten Freundin oder Rückblicken in die Kindheit, bei denen die recht saftig agierende Gabi Fleisch mit einem Mal auch sehr weich und verletzlich werden kann.

Die beliebte Kabarettistin und Schauspielerin weiß ihr Publikum vom ersten Moment an zu packen, bringt es zum Lachen, zum Mitfühlen und gar zum Mitspielen – eine großartige Leistung, nie aufgesetzt, stets authentisch.

Und auch als das Stück selbst sich nach der Pause in die Länge zieht – denn eigentlich begreift man schon am Ende des ersten Teils, wohin der Hase läuft – weiß sie etwa mit einem brillanten Chanson über den (Un)-Sinn von männlichen Vornamen oder einer Persiflage auf einen Vereinsredner ihre ZuschauerInnen anzuheizen. Von den Liedern, getextet und vertont vom bewährten

Duo Stefan Vögel & George Nussbaumer, hätte man gerne noch mehr gehört, zumal Gabi Fleisch auch eine ausdrucksstarke Sängerin ist.

So ist diese Produktion des Vorarlberger Volkstheaters in der Regie des Schweizer Philippe Roussel, die noch bis in den Juni hinein gespielt wird,



KINDERREIHE



Jubiläum. Zehn Jahre Kinderreihe feiert der Dornbirner Spielboden heute und morgen mit einer ganzen Reihe an Veranstaltungen, darunter Aufführungen von „Wickie und die starken Männer“.

„Das Drama des begabten Kindes“:

Sie beschrieb „Das Drama des begabten Kindes“ und die Folgen, die Gewalt in der Kindheit haben kann. Die Psychologin Alice Miller ist tot. Die Schweizerin, die in Lemberg im damaligen Polen geboren wurde und zuletzt in der Provence lebte, starb am 14. April im Alter von 87 Jahren. Ihre 13 Bücher wurden in 30 Sprachen übersetzt.

In Werken wie „Dein geret-

tetes Leben“ (2008) plädierte Miller für eine liebevolle und gewaltfreie Erziehung. Sie grenzte sich von der Psychoanalyse ab, die aus ihrer Sicht in alter Tradition das Kind beschuldigt und die Eltern schont. Für die Forscherin hatten vernachlässigte Kinder, gewalttätige Jugendliche und Terrorismus die gleiche Ursache. Die Täter wurden gequält, als sie klein waren.

In „verliebt
verlobt ver-
schwunden“
von Stefan
Vögel schlägt
die brillante
Gabi Fleisch
in ihren Bann.

VOVO



vor allem sehenswert wegen der überaus brillanten Darstellerin. (Siehe auch „Menschen“ auf Seite 43)

■ Weitere Termine unter www.vovo.at

Alice Miller ist tot

Eine von Millers Thesen lautete: „In jedem noch so schrecklichen Diktator, Massenmörder, Terroristen steckt ausnahmslos ein einst schwer gedemütigtes Kind, das nur dank der absoluten Verleugnung seiner Gefühle der totalen Ohnmacht überlebt hat.“

Die Psychologin appellierte an Erwachsene, sich dem Schmerz zu stellen, den sie als Kind erlitten haben.

Stimmungsvoller Bluesrock alter Schule

Die altgediente Bluesrock-Band Nazareth brachte am Donnerstagabend ein voll besetztes Altes Kino Rankweil zum Brodeln.

Für seine Reibeisenstimme war er zeitlebens bekannt. Im Alten Kino hatte Dan McCafferty – neben Bassist Pete Agnew das einzig verbliebene Gründungsmitglied der Band – jedoch hörbar zu kämpfen. Nicht selten war die Stimme des Nazareth-Frontman kurz davor, ins Krächzen umzuschlagen. Dass McCafferty die brillanten Höhen, die ihn in jungen Jahren auszeichneten, nicht erreichte, konnte man dem 63-Jährigen verzeihen. Selbst Kaliber wie Ian Gillan müssen heute leiser treten.

Die Gesamtperformance der Band sorgte hingegen für eine fantastische Stimmung im bis auf den letzten Platz voll besetzten Alten Kino. Zu hö-

ren gab es erwartungsgemäß Musik aus der großen Zeit der Band. Mit „Dream on“ gab es bereits kurz nach Beginn des Konzerts einen Hit aus den 80er-Jahren. Es folgte ein Set aus solidem Bluesrock.

Dass die ganz großen Nummern wie „Love Hurts“ (Felice and Boudleaux Bryant) und „This Flight Tonight“ (Joni Mitchell) nicht aus der Feder der Band stammen, könnte man als Ironie bezeichnen. Es ist aber allemal beachtenswert, sich fremde Werke so anzueignen, dass sie mit dem Interpretieren gleichgesetzt werden. Nazareth ist dieses Kunststück gleich mehrfach gelungen.

A. FEUERSTEIN & P. BADER



Sorgen immer noch für gute Stimmung: Nazareth im Alten Kino in Rankweil.

„Missa Lindaviensis“ von Günther Fetz

Erstmals hat der Vorarlberger Organist und Cembalist Günther Fetz eine Messe komponiert, die morgen in Lindau uraufgeführt wird: die „Missa Lindaviensis“ für Chor und Orgel, deren Uraufführung er dem Lindauer Vokalensemble unter Jörg Heide anvertraut hat und in der er selbstverständlich den Orgelpart übernimmt.

„Die eigentliche Anregung kam im vergangenen Jahr, als bei den Bregenzer Festspielen die Oper ‚König Roger‘ von Karol Szymanowski gezeigt wurde. Danach setzte ich mich an die Orgel und habe über diese archaischen Chorklänge zu Beginn der Oper improvisiert. Das war der Anfang, und die ersten Kyrie-Rufe der Messe wirken auch sehr archaisch“, erzählt Fetz.

Es gibt Interesse

In der Orgelstimme, so viel zeigen die Proben bisher, hört man natürlich den Meisterorganisten Fetz, der die Farben speziell dieses Instruments zum Klingen bringt und die Modernität der Komposition

in die Orgel legt. Den Chorpart hat er bewusst stimmtechnisch nicht zu schwer konzipiert, geht es doch um Singbarkeit, Stimmung und Atmosphäre und das Ineinanderwirken von Chor und Orgel, natürlich auch um die Wiederaufführung durch andere Chöre etwa in Vorarlberg und in der Schweiz, die bereits Interesse gezeigt haben.

Im Credo kommt bei der Uraufführung am Sonntag eine Choralschola aus dem Kloster Mehrerau dazu. Das Konzert wird auch vom ORF mitgeschnitten und auf CD veröffentlicht. Günther Fetz spielt außerdem den Choral und drei Choralbearbeitungen über „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ von Johann Sebastian Bach, mit a-cappella-Werken von Tomas Luis de Victoria, Knut Nystedt und Vytautas Miskinis wird das Konzert vom Chor eingeleitet. Der Eintritt ist frei, Spenden werden gerne entgegengenommen.

KATHARINA VON GLASENAPP

■ Sonntag, 25. April, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Ludwig, Lindau-Aeschach.

KURZ GEMELDET

Hundertwasser. Er ist 35 Meter hoch und wirkt in Niederbayern wie ein Exot aus Aladins Märchenwelt – seit gestern ist das letzte Architekturprojekt von Friedensreich Hundertwasser auch offiziell geöffnet. Der Abensberger Hundertwasserturm soll in Zukunft jedes Jahr mindestens 50.000 Besucher anlocken.

Musikfreunde. Der junge Cellist Kian Soltani ist Solist des heute stattfindenden Frühjahrskonzertes der Gesellschaft der Musikfreunde Bregenz unter der Leitung von Hansjörg Gruber: Kornmarkttheater, 19.30 Uhr.

Forum. Wissenschaftler, Kuratoren und Direktoren, darunter Sabine Haag und Karlheinz Essl, diskutieren am Montag, 26. April, ab 9.30 Uhr im Rahmen des von Heinz Bertolini initiierten Montagforums über Museums- und Kunstbetrieb. Veranstaltungsort ist das Bregenzer Festspielhaus.